# The Children Have to Hear Another Story Alanis Obomsawin

12.02.— 18.04.2022

**HKW** 

# Eine Einführung in die Ausstellung von Richard W. Hill und Hila Peleg

Alanis Obomsawin wurde in eine dunkle Zeit der Indigenen Geschichte Nordamerikas hineingeboren: Die Möglichkeiten, sozial oder politisch aktiv zu werden, waren massiv und systematisch beschnitten. Dennoch gelang es ihr immer wieder, sich Zutritt zu öffentlichen Foren zu verschaffen, um die Anliegen der Indigenen Nationen zu vertreten und ihre Geschichten zu erzählen. Als Dokumentarfilmemacherin im Auftrag des National Film Board of Canada tat sie dies so effektiv und mit solcher Integrität, dass sie nicht nur zu einer weithin verehrten und beliebten Persönlichkeit innerhalb der Indigenen Communitys wurde, sondern mittlerweile in Kanada wie international hohes Ansehen genießt. Dabei hat sie ein Modell des Indigenen Kinos geschaffen, das den Stimmen ihrer Protagonist\*innen Raum gibt und die (wirtschaftlichen, umweltbezogenen, politischen, erkenntnistheoretischen bzw. ontologischen) Eckpfeiler des kapitalistischen Weltsystems, in dem wir alle leben und überleben müssen, infrage stellt.

Die Ausstellung will ein Licht darauf werfen, wie Alanis Obomsawin all das, was sie getan hat, erreicht hat, und was diese Errungenschaften für sie bedeuten. Nach Jahrzehnten aufgeteilt, setzt die Darstellung in den 1960er Jahren ein, als Alanis Obomsawin das erste Mal die öffentliche Aufmerksamkeit als Performerin und Aktivistin für Indigene Belange auf sich zog. Auch wenn soziale und berufliche Entwicklungen sich nie akkurat in Dekaden gliedern lassen, erlaubt eine solche Struktur doch, wichtige Veränderungen im Lauf der Zeit sichtbar zu machen. Jeder Teil gruppiert sich um ihre wichtigsten Filme; Kunstwerke, Dokumente und Begleitmaterial zu ihren Werken leuchten den Kontext aus. Ausgewählte Objekte aus jedem Jahrzehnt werden auf den folgenden Seiten kurz erläutert. Zudem sind in einer Bibliothek Zeitungsausschnitte und Tonaufnahmen, in denen Alanis Obomsawin über die Schlüsselfragen ihres Lebenswerks spricht, zusammengestellt.

Alanis Obomsawin begann früh, sich für ihre Community zu engagieren; schon in ihrer Kindheit musste sie hohe Hürden überwinden. 1932, zu der Zeit, als sie geboren wurde, wurden Indigene Kinder vom kanadischen Staat in zumeist kirchliche Residential Schools geschickt. Diese Internatsschulen hatten die ausdrückliche Aufgabe, Indigene Kulturen, Glaubensvorstellungen und Sprachen zu zerstören und durch die Kultur und christliche Religion der europäischen Siedler\*innen zu ersetzen. Wer 1932 als Indigene Person bei einer nationalen Wahl eine Stimme abgeben wollte, musste den eigenen

"indianischen Status" und alle zugehörigen Treaty Rights – vertraglich zugesicherte Rechte – sowie weitere Kollektivrechte unwiderruflich aufgeben. Nachvollziehbarerweise entschieden sich nur wenige Menschen zu diesem Schritt. Wenn eine Indigene Frau einen nicht-Indigenen Mann heiratete, verlor sie automatisch ihren Status. Wer Zeremonien wie den Sonnentanz oder den Potlatch abhalten oder auch nur damit in Verbindung stehende Gegenstände herstellen wollte, verstieß gegen ein 1876 durch den Indian Act etabliertes Gesetz. In den Massenmedien waren Unmengen "indianischer" Motive zu sehen, aber kaum Indigene Menschen, die sich selbst oder ihre Kultur vertraten. Gleichzeitig fanden sich in der akademischen Welt sowie in der öffentlichen Diskussion zahlreiche Anthropologen und andere "Indianerexperten", die im Brustton der Überzeugung über das "Indianerproblem" sprachen und entsprechende Lösungen vorschlugen.

Im Alter von fünf Jahren zog sie von ihrer Heimat-Community Odanak nach Trois-Rivières, um die Grundschule zu besuchen, weswegen ihr die Internatsschule erspart blieb. Dennoch erlebte sie einen Unterricht, in dem ihr Abenaki-Erbe verleumdet und missachtet wurde. Als einziges Indigenes Kind in ihrer Klasse war sie in der Schule und der Stadt böswilligen, rassistischen Schikanen ausgesetzt. Die Umstände, unter denen sie aufwuchs, hätten so manche starke Persönlichkeit gebrochen oder zumindest davon abgehalten, ihr Potenzial zu entwickeln. Als sie jedoch als Zwölfjährige ihren Vater verlorein weiterer herber Schlag-, nahm Alanis Obomsawin sich vor, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen: "Niemand wird mich je wieder verprügeln." Diesem Willensakt folgte eine überraschend reife Erkenntnis: "Ich dachte mir, wenn andere Kinder die Geschichten hören könnten, die ich höre, würden sie sich vielleicht anders verhalten. [...] Als ich vierzehn Jahre alt wurde, wusste ich genau, warum und auf welche Weise all dies passiert war." Diese Erkenntnis setzt sie seither in die Tat um. Ihr Engagement für Kinder und ihr Glaube an die Veränderung durch Bildung sind die treibenden Kräfte in ihrem Lebenswerk. Wer ihr persönliches Fotoarchiv betrachtet, sieht sie immer wieder umringt von Kindern-als Mitspielerin, Darstellerin und Geschichtenerzählerin. Als sie gefragt wurde, was sie während ihrer Reise nach Berlin zur Eröffnung dieser Ausstellung gerne machen würde, antwortete sie spontan: "Ich möchte Schulen besuchen und mich mit Kindern unterhalten."

Alanis Obomsawin setzte ihre in jungen Jahren gewonnene Erkenntnis, dass Kinder eine andere Geschichte über die Indigenen Nationen Kanadas hören müssen, rasch in die Tat um. Sie fing vor Ort an, besuchte Pfadfindergruppen, "erzählte ihnen Geschichten und ging in den Wald, um dort über all das, was ich als Kind gelernt hatte, zu sprechen. Später besuchte ich auch die Klassenzimmer". Um diese Zeit arbeitete sie als Model in Florida, zog dann nach Montreal. Sie tauchte in das intensive Kulturleben der Stadt in den späten 1950er und 1960er Jahren ein, traf einflussreiche Künstler\*innen, Fotograf\*innen und Musiker\*innen und machte sich einen Namen als Sängerin und Geschichtenerzählerin.

In den frühen 1960er Jahren wurde Alanis Obomsawin von den Medien entdeckt. Und auch sie entdeckte die Medien und ergriff die Gelegenheit, das Interesse, das ihr entgegengebracht wurde, auf Themen zu lenken, die ihr am Herzen lagen. Ab 1964 erschien sie gelegentlich in Fernsehsendungen der Canadian Broadcasting Corporation (CBC)/Radio-Canada, wo sie über Indigene Belange sprach und Lieder vortrug. Ihr Engagement für die Kinder ihrer Heimatcommunity Odanak traf ebenfalls auf Aufmerksamkeit, beispielsweise durch einen Artikel, der Weihnachten 1965 unter dem Titel "Princess' Rival to Santa" auf der Titelseite des *Montreal Star* erschien. In ihm stand: "Die Abenaki-Kinder glauben, genauso wie die Kinder der Bleichgesichter, an den Weihnachtsmann. Aber vor allem vertrauen sie auf eine Art "Feen-Prinzessin', die ihnen morgen die Geschenke bringt." Hier handelte es sich natürlich um Alanis Obomsawin selbst, die bis heute zu Weihnachten den Kindern in ihrem Reservat Geschenke bringt. Typisch für die Medienberichterstattung dieser Zeit, ist der Ton des Artikels gleichzeitig wohlwollend und etwas gönnerhaft. Nichtsdestotrotz ist Alanis Obomsawins Agenda unschwer zu erkennen.

# 1960er

# Ausschnitte aus Fernsehsendungen von CBC / Radio-Canada, 1964 – 1969

Die in der Ausstellung gezeigten Ausschnitte aus Alanis Obomsawins Auftritten bei CBC/Radio-Canada vermitteln einen Eindruck davon, wie sie ihre Präsenz als Sängerin und Fürsprecherin auf dieser wichtigen nationalen Plattform nutzte. In einem Interview von 1964 mit Jean Ducharme in der Sendung Aujourd'hui erläutert sie, warum es so wichtig ist, Indigene Kulturen vor dem Druck der Assimilierung zu schützen, und dreht den Spieß um, indem sie darauf hinweist, wie sehr Indigene Kulturen ihrerseits die restliche Welt beeinflusst haben.

Im gleichen Jahr spricht Alanis Obomsawin in *The Observer* mit dem Moderator Alan Hamel über Indigene Belange und stellt mehrere Lieder vor. Am Ende nimmt die Sendung eine wahrhaft groteske Wendung. Alan Hamel beschließt das Gespräch mit den Worten: "Ich weiß, dass der Bär das Symbol der Abenaki ist. Daher haben wir beschlossen, heute etwas Bärenfleisch aufzutischen. Haben Sie schon mal Bärenfleisch gegessen?" Alanis Obomsawin antwortet, etwas peinlich berührt und verdutzt: "Nein, hab' ich nicht." Unbeeindruckt fährt der Moderator fort, Bärenfleischstücke zu braten, die man auf einem Servierwagen hereingefahren hat. Es bleibt nur zu hoffen, dass diese Geste auch 1964 den meisten Zuschauer\*innen merkwürdig vorkam. Heute dürfte es selbst für Menschen, die weder wissen, dass es für Angehörige des Bear Clan tabu ist, Bärenfleisch zu essen, noch, dass Alanis Obomsawin zeitlebens Vegetarierin war, offensichtlich sein, wie ungastlich diese vermeintlich gastfreundliche Geste war.

Das 1966 unter der Regie von Ron Kelly entstandene Porträt von Alanis Obomsawin für die Sendung Telescope ist wohl die reflektierteste und ästhetisch überzeugendste Darstellung ihres Lebens und Werdegangs aus dieser Zeit. Im Zentrum stehen zum einen ihre Initiative, Gelder für ein Schwimmbad für die Kinder des Odanak-Reservats zu sammeln, zum anderen der Rassismus, den sie in ihrer Jugend am eigenen Leib erfahren musste. Der Fluss, in dem die Kinder früher schwammen, war zu dem Zeitpunkt so verseucht, dass an ein Baden dort nicht mehr zu denken war. Die benachbarte Stadt Pierreville baute zwar ein Schwimmbad, aber die Indigenen Kinder waren dort nicht willkommen. Also sammelte Alanis Obomsawin jahrelang Spenden, um im Reservat ein eigenes Schwimmbad bauen zu können. Kürzlich berichtete sie: "Die gleiche Gemeinde, die unsere Kinder nicht haben wollte, kam zu unserem Community-Rat mit der Bitte, ob ihre Kinder ins Reservat zum Schwimmen kommen könnten, da ihr eigenes Bad nicht mehr existierte. Selbstverständlich sagten sie ja. Das machte mich sehr glücklich. Es wäre schade gewesen, hätten sie sich heute genauso verhalten wie damals die anderen.

1969 war Alanis Obomsawin in der Sendung *Take 30* zu Gast, einem Format, das sich grundlegend von ihren früheren Auftritten unterschied. Take 30 hatte in den frühen 1960er Jahren als wöchentliches Nachmittags-"Frauenprogramm" mit Themen wie Unterhaltung, Reisen und Haushaltstipps begonnen, sich aber im Laufe der Jahre zunehmend ernsthaften sozialen und politischen Themen zugewandt. Die Gesprächsrunde, die ausschließlich Frauen umfasste, wurde von Adrienne Clarkson moderiert, die aus Hongkong nach Kanada geflüchtet war. Sie war eine der bekanntesten Moderatorinnen von CBC/Radio-Canada und wurde später als erste Person of Color zur Generalgouverneurin Kanadas ernannt. Adrienne Clarkson positionierte sich als klassische Liberale im Gespräch mit Vertreterinnen von Bewegungen, die für einen Wandel im Feld von "Violence, Oppression, and Action" standen, wie der Titel der Runde lautete. Neben Alanis Obomsawin waren heute weithin bekannte Persönlichkeiten anwesend, wie die Stadttheoretikerin Jane Jacobs und Kathleen Cleaver, eine der führenden Kräfte der amerikanischen Black-Panther-Partei, sowie die Soziologieprofessorin Margaret Norquay und Jennifer Penney, die als "Studentenführerin, Feministin und politisch radikal" vorgestellt wurde.

# Mariposa Folk Festival, Programmhefte und Fotografien, 1969 – 1977

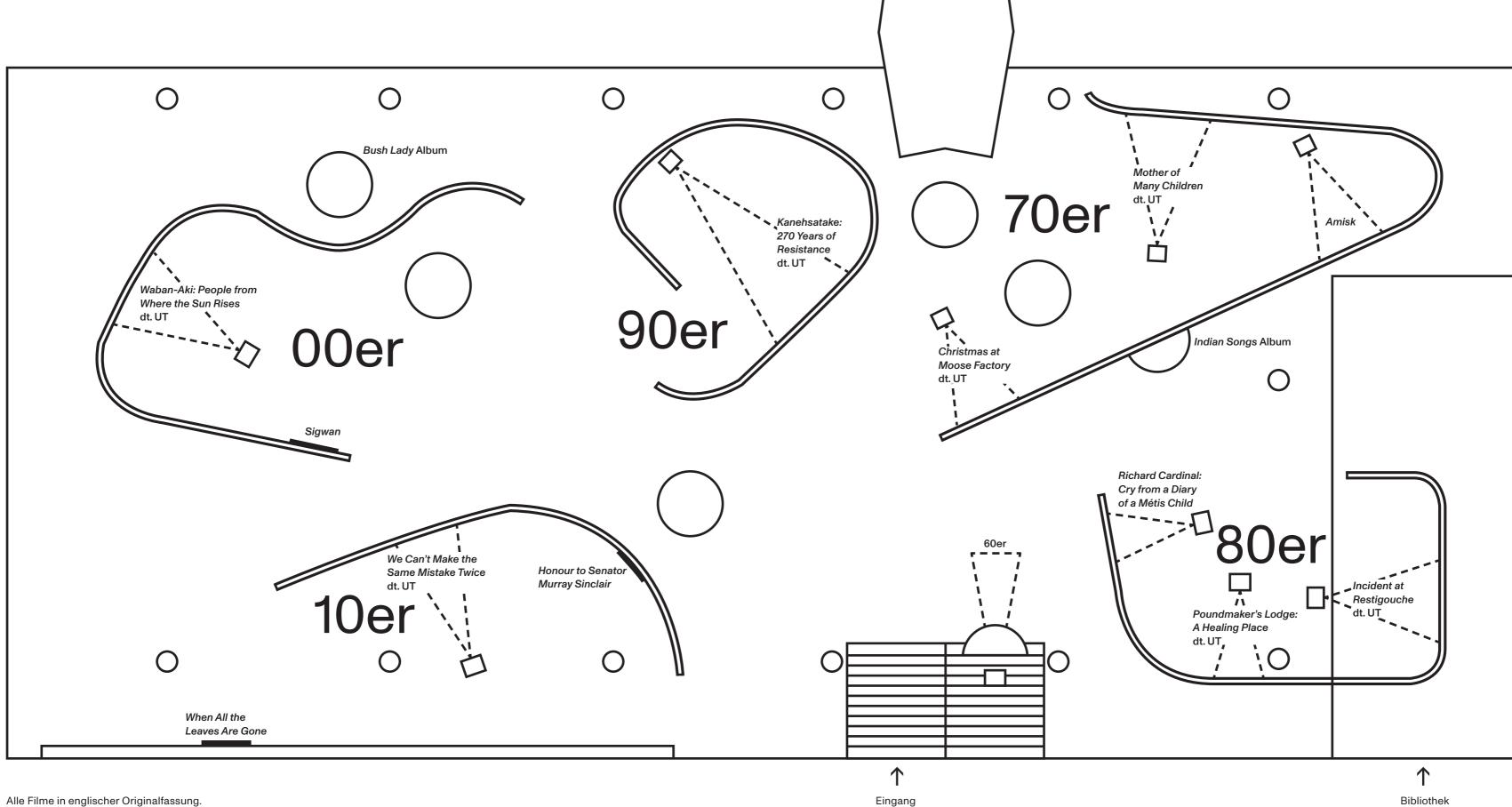
In den späten 1960er und frühen 1970er Jahren trat Obomsawin im Rahmen des Mariposa Folk Festivals in Süd-Ontario auf und war dort für die Programmgestaltung mitverantwortlich. Das Festival war ursprünglich gegründet worden, um der Neuentdeckung, Feier und Wiederbelebung volkstümlicher Traditionen eine Bühne zu geben, und schuf so auch einen Raum für die Anerkennung des Indigenen musikalischen Erbes. Viele Jahre lang war Alanis Obomsawin verantwortlich für die Planung einer Native Area für Indigene Darbietungen, die zu einem regulären Teil des Festivals wurde, und holte viele Darsteller\*innen aus verschiedensten Indigenen Communitys ins Boot.

Ausschnitte aus der CBC / Radio-Canada-Fernsehsendung *The Day It Is* (1969) und dem Film *Our Dear Sisters* von Kathleen Shannon (1975)

 $\mathbf{4}$ 







Alle Filme in englischer Originalfassung. Filme mit deutschen Untertiteln sind gekennzeichnet mit: dt. UT

8

Eingang (Empore)

Alanis Obomsawins Arbeiten als Regisseurin entstanden seit den 1970er Jahren im Auftrag des National Film Board of Canada (NFB), die Zusammenarbeit hatte aber schon früher begonnen. Ihr Porträt in der CBC/Radio-Canada-Sendung *Telescope* weckte die Aufmerksamkeit von Robert Verrall (NFB-Animator und -Sendeleiter) und Joe Koening (NFB-Regisseur und -Produzent), die sie als Beraterin hinzuzogen, da sie nicht zufrieden mit der Art waren, wie die Indigenen Nationen beim NFB dargestellt wurden. Alanis Obomsawins Kritik traf den Nagel auf den Kopf. Ihre Bemerkung "Wir bekommen nie zu hören, was die Leute selbst sagen" beeindruckte Robert Verrall derart, dass er ihr 1967 eine Beschäftigung anbot, die später zu einer unbefristeten Stelle wurde. Seither hat sie durchgehend mit dem NFB zusammengearbeitet und ist heute die letzte dort fest angestellte Regisseurin.

Die von Alanis Obomsawin in den 1970er Jahren veröffentlichten Filme wollten Indigenen Menschen die Möglichkeit geben, ihre eigenen Geschichten zu erzählen. Dieser Anspruch bildete den Grundstein ihrer Auffassung von Kino und schloss-wann immer möglich-Besuche in den Communitys ein, mit genügend Zeit, um Vertrauen aufzubauen. Das hieß auch, den Menschen zunächst einmal zuzuhören und ihre Geschichten auf Band aufzuzeichnen, um ein tieferes Verständnis ihres Blickwinkels zu entwickeln und allen Involvierten die nötige Sicherheit zu geben, bevor die Kamera- und Tontechnikteams sich an die Arbeit machten.

Die 1970er Jahre prägten auch die Entstehung und den zunehmenden Einfluss von "Red Power"-Aktivismusgruppen wie dem American Indian Movement in den USA und in Kanada.

# 1970er

### Christmas at Moose Factory (1971), 13 Min., Moose Factory, Ontario, sowie Archivmaterial, Making-of-Fotos und Zeichnungen von Kindern

Alanis Obomsawins Filmdebüt ist beispiellos: Der Film stellt die Cree-Community von Moose Factory in Nord-Ontario anhand der Zeichnungen und Stimmen ihrer Kinder vor. Obwohl sie auf die Weihnachtszeit konzentriert sind, liefern die Bilder und Geschichten ein facettenreiches Porträt der Community und ihrer Institutionen aus deren eigener Perspektive. Dieser Einblick umfasst nicht nur das Familienleben, sondern auch die Erfahrungen mit der anglikanischen Kirche und zwei Schulen: die staatliche Internatsschule-einige Schüler kamen aus der Stadt, aber viele andere aus den Reservaten-und die Dorfschule in Moose Factory für die Kinder vor Ort.

Das NFB hat viele Zeichnungen der Kinder, die in Christmas at Moose Factory zu sehen waren, archiviert. Die hier gezeigte Auswahl dieser visuell beeindruckenden Werke gewährt einen Einblick in die Bandbreite der im Film aufgegriffenen Themen. Um die Bewegungen der Kamera beim Filmen der Zeichnungen abzustimmen, wurden pergamentartige Folien als Leitsystem erstellt. Einige Folien wurden in der Ausstellung über den Bildern belassen, um einen Eindruck von dieser Methode zu vermitteln.

Da im Film weitgehend mit Zeichnungen gearbeitet wird, geben die ausgestellten Fotografien vom Set ergänzend dazu einen wertvollen Einblick in Alanis Obomsawins Arbeit mit den Kindern und in die herzlichen Beziehungen, die sie mit ihnen durch Spielen und aufmerksames Zuhören aufbaute.

### Mother of Many Children (1977), 58 Min., Burns Lake, British Columbia, und andere Orte sowie Archivmaterial und Making-of-Fotos, 1975 – 1977

Alanis Obomsawins erster Dokumentarfilm in Spielfilmlänge gab Indigenen Frauen aus verschiedensten Communitys in ganz Kanada die Möglichkeit, über ihre persönlichen Erfahrungen zu berichten. Das Ergebnis ist eine beeindruckende Collage von generationsübergreifenden Einblicken in viele Indigene Gemeinschaften und ihre Erfahrungen. Mit jedem Detail können die Zuschauer\*innen die Vielschichtigkeit der Rolle von Frauen besser erfassen, die mit ihrer Kraft die Community zusammenhalten und Indigene Werte bewahren, auch wenn sich das alltägliche Leben maßgeblich verändert.

### Amisk (1977), 40 Min., La Grande Rivière und Montreal, Quebec, sowie Archivmaterial und Making-of-Fotos, 1974 – 1977

Als die Cree der James Bay ihre Protestaktionen gegen den unerwünschten Bau einer Wasserkraftanlage mit zugehörigem Staudamm auf ihrem Gebiet aufnahmen, setzte Alanis Obomsawin in ihrer charakteristischen Art alle Hebel in Bewegung, um sich mit aller Kraft diesem Anliegen zu widmen. Sie nutzte ihre Vernetzung mit Indigenen Darsteller\*innen aus ganz Kanada, um 1977 zur Unterstützung des Kampfes gegen das Projekt das neuntägige James Bay Festival in Montreal zu organisieren. Parallel dazu erstellte sie mit *Amisk* eine einzigartige Dokumentation über das Zusammenspiel

zwischen Indigenen Kulturen, Musiktraditionen und Aktivismus in diesem hochdynamischen Moment. Der Titel ist mehrdeutig: "Amisk" ist das Cree-Wort für "Biber". Auch Biber bauen Dämme-allerdings zu ganz anderen Zwecken.

Im Film wechseln sich Aufnahmen von Konzerten und anderen Performances mit Interviews ab, in denen Angehörige der James Bay Cree über ihren Kampf berichten. Die politische Einheit, die hier trotz aller Unterschiede zum Ausdruck kommt, verstärkte die Stimmen der Beteiligten um ein Vielfaches.

# Manawan (1972) und L'il'wata (1973), Lernkästen, verschiedene Materialien, sowie Fotos von der Herstellung, ca. 1970 – 1975

Ein weiteres Projekt von Alanis Obomsawin beim NFB war, Unterrichtsmaterial in verschiedenen Modulen zu erstellen, die an Schulen in ganz Kanada verschickt werden konnten, um Lehrer\*innen beim Unterricht über die Indigenen Nationen zu unterstützen. Dieses Projekt war getragen von ihrem übergreifenden Ziel, Kinder mit weniger klischeebeladenen Informationen zu versorgen. Die Kästen setzten den Akzent auf je eine Community und umfassten kurze Filmausschnitte, Schallplatten, Malbücher, Fotografien und Gegenstände wie beispielsweise Miniatur-Schneeschuhe, hergestellt von Kindern, die den Tastsinn anspornen sollten.

# Auszüge aus CBC / Radio-Canada-Fernsehsendungen, 1971 – 1978

Der Ausschnitt aus der Serie *This Land* von CBC/Radio-Canada von 1971 vermittelt einen lebendigen Eindruck vom wachsenden Einfluss Indigener Aktivist\*innen wie Alanis Obomsawin, die sich zusammenschlossen und überlegten, wie Berufe und Institutionen der Mainstream-Gesellschaft an die Bedürfnisse der Indigenen angepasst werden könnten. Er gibt ebenfalls Einblicke in die aktive Beziehungspflege zwischen urbanen Aktivist\*innen und den Communitys der Reservate zu dieser Zeit.

Indian Songs (o. J.), Schallplatte, EP, sowie Fotos von Auftritten Alanis Obomsawins



Alanis Obomsawin führt ein Interview für Mother of Many Children, 1977



Making-of-Foto, Manawan, ca. 1972



Making-of-Foto, Christmas at Moose Factory, 1971



Während der späten 1970er und bis in die 1980er Jahre hinein bewegten sich die Bemühungen früher Aktivist\*innen, ein positives Bild von Indigenen Kulturen zu zeichnen, in Richtung einer breiteren und stärker politisch orientierten Agenda. Ein wichtiger Aspekt war dabei, die zwischen den Communitys entstandenen Verbindungen zu nutzen, um gemeinsame Bewegungen aufzubauen, vertraglich zugesicherte Rechte, die sogenannten Treaty Rights, zu verteidigen und die Hoheitsgewalt über ihr Territorium inklusive eigener Regierungs- und Sozialeinrichtungen einzufordern. Diese Veränderungen spiegeln sich in Alanis Obomsawins Filmen wider.

Neben andauernden Verhandlungen über Land- und Vertragsrechte, die immer wieder zu offenen Konflikten zwischen Indigenen Communitys und dem Staat führten, thematisierten die Indigenen Nationen auch den generationenübergreifenden Schaden, der den Familien und kulturellen Institutionen durch kolonial bedingte Entmenschlichung und Assimilationszwang zugefügt wurde. Das bedeutete nicht zuletzt den Versuch, die Kontrolle über die eigenen Belange zurückzugewinnen und in den Communitys eigene kulturspezifische Sozialdienste aufzubauen.

1980er

### Incident at Restigouche (1984), 46 Min., Listugui und Montreal, Quebec, sowie Archivmaterial und Making-of-Fotos, 1982 – 1984

Am 11. Juni 1981 stürmten 550 Mitglieder der Quebecer Provinzpolizei in voller Kampfmontur das Reservat Restigouche, eine kleine Mi'kmaq-Community. Die vorgebliche Begründung für diesen Überfall war, deren bescheidene Lachsfischerei zu inspizieren. Die Dimensionen und die Gewalt, die Alanis Obomsawin in ihren Interviews mit Angehörigen der Community dokumentieren konnte, ließen keinen Zweifel daran aufkommen, dass es vielmehr darum ging, die staatliche Autorität in dieser Provinz-auf Kosten Indigener Eigenständigkeit-zur Schau zu stellen. Einer der beeindruckendsten Momente des Films ist Alanis Obomsawins heftig geführtes Interview mit dem Quebecer Fischereiminister, Lucien Lessard, das sie bei sich zuhause aufnahm.

Interne Dokumente des NFB zeugen von den Hürden, die Obomsawin überwinden musste, um *Incident at Restigouche* genehmigen zu lassen. Nicht genug damit, dass die langsam mahlenden bürokratischen Mühlen es ihr extrem erschwerten, in einer akuten Krise schnell reagieren zu können—zusätzlich verbot ihr auch der Programmausschuss, mit den "Weißen" zu sprechen. Sie sollte nur die "Indianer" interviewen.

## Richard Cardinal: Cry from a Diary of a Métis Child (1986), 29 Min., Breynat, Alberta, und andere Orte sowie Archivmaterial, Presseausschnitte und Making-of-Fotos, 1984 – 1987

Am 26. Juni 1984 ging ein intelligenter und bedächtiger 17-jähriger Métis-Junge, Richard Cardinal, in einen bewaldeten Teil des Grundbesitzes seiner Pflegefamilie in Sangudo, Alberta, und erhängte sich. Er hinterließ ein herzzerreißendes Tagebuch, das von seinem kurzen Leben berichtete, geprägt von Vernachlässigung und Missbrauch in achtundzwanzig verschiedenen Pflegefamilien. Alanis Obomsawin nutzt Cardinals eigene Worte, zusammen mit Interviews und nachgestellten Szenen, um seine Geschichte zu erzählen. Sie traf auch die ethisch äußerst schwierige Entscheidung, Fotografien des Schauplatzes, an dem Cardinal zu Tode kam, in den Film aufzunehmen. Diese Bilder sind schwer zu ertragen und noch schwerer zu vergessen. Der Film endet mit der Forderung, Indigenen die Kontrolle über ihre sozialen Einrichtungen zu übergeben.

Die hier ausgestellten Zeitungsausschnitte stammen aus Alanis Obomsawins Recherchen zum Film und bieten einen kleinen Einblick in die eingehende Berichterstattung, die Richard Cardinals Geschichte im ganzen Land hervorrief. Es war ein aufrüttelnder Moment im Kampf vieler Indigener Nationen für Selbstbestimmung, insbesondere was soziale Einrichtungen und Dienste anbelangt.

### Poundmaker's Lodge: A Healing Place (1987), 29 Min., Edmonton, Alberta, sowie Archivmaterial, 1984 – 1987

Während Richard Cardinals Fall die Verletzbarkeit der Indigenen Kinder zeigte, die sich in der Obhut der Sozialämter befanden, präsentiert *Poundmaker's Lodge* das hoffnungsvolle Beispiel einer von Indigenen geleiteten Einrichtung für Drogenabhängige und psychisch Kranke. Benannt nach dem Plains-Cree-Chief Pîhtokahanapiwiyin (Poundmaker) aus dem 19. Jahrhundert bietet die 1973 gegründete Einrichtung ihren Indigenen Patient\*innen kultursensible Unterstützung. Alanis Obomsawin widmet sich ausführlich den Hintergründen, die zu den enorm hohen Zahlen an Drogenabhängigen in Indigenen Communitys geführt haben, und lässt dabei die zerstörerischen Auswirkungen der Kolonialisierung auf Indigene Familien und das gesellschaftliche Gefüge nicht außen vor.

# Ausschnitte aus CBC / Radio-Canada-Fernsehsendungen, 1982 – 1983

Wie in den beiden Ausschnitten klar ersichtlich, setzt sich Alanis Obomsawins Rolle als Performerin und öffentliche Intellektuelle, die zentrale Indigene Belange diskutiert, in ihren Auftritten bei den CBC/Radio-Canada-Sendungen in diesen Jahren fort.



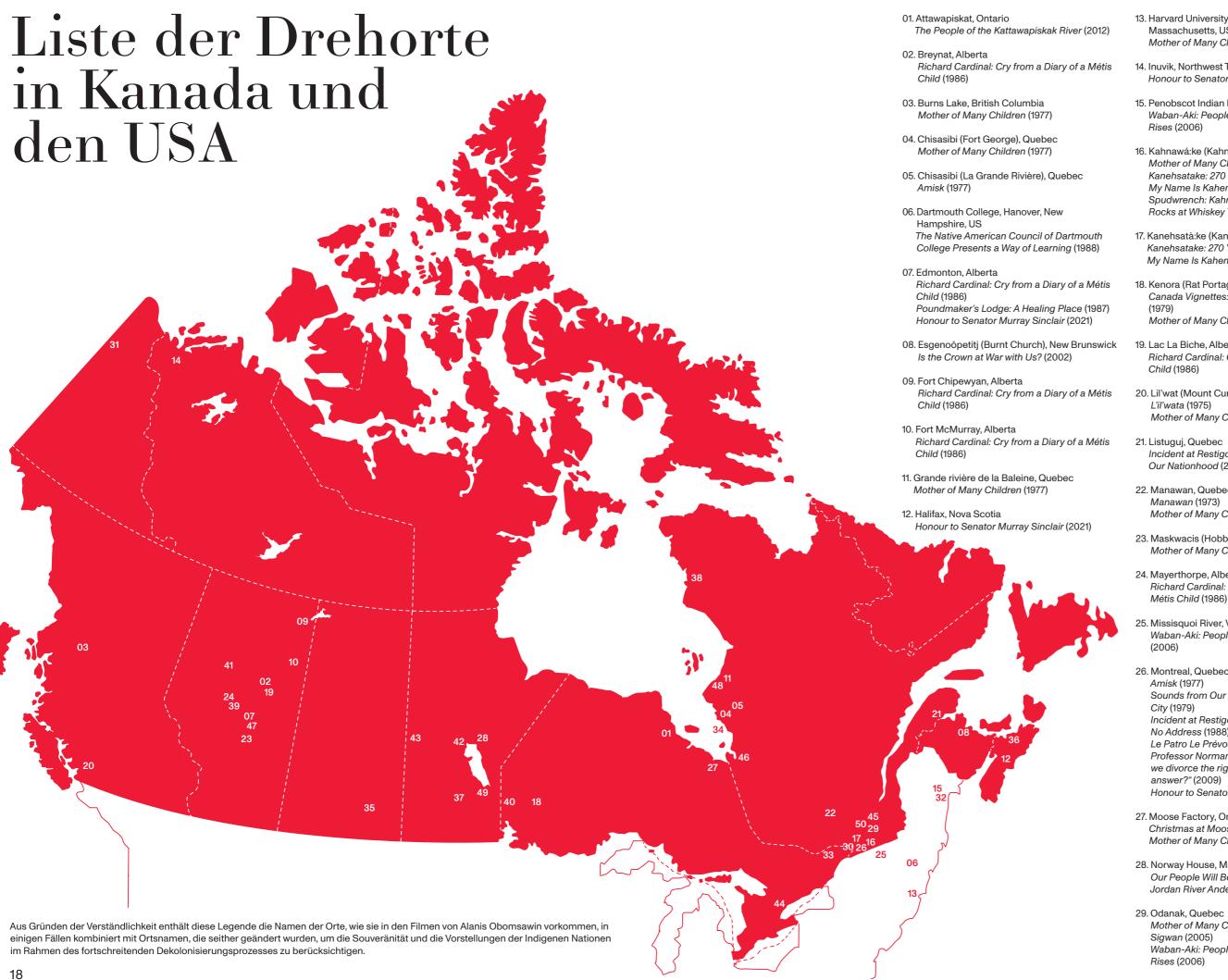


Making-of-Foto, Richard Cardinal: Cry from a Diary of a Métis Child, 1986



Making-of-Fotos, Incident at Restigouche, 1984





- 13. Harvard University, Cambridge, Massachusetts, US Mother of Many Children (1977)
- 14. Inuvik, Northwest Territories Honour to Senator Murray Sinclair (2021)
- 15. Penobscot Indian Island, Maine, US Waban-Aki: People from Where the Sun Rises (2006)
- 16. Kahnawá:ke (Kahnawake), Quebec Mother of Many Children (1977) Kanehsatake: 270 Years of Resistance (1993) My Name Is Kahentiiosta (1995) Spudwrench: Kahnawake Man (1997) Rocks at Whiskey Trench (2000)
- 17. Kanehsatà:ke (Kanehsatake), Quebec Kanehsatake: 270 Years of Resistance (1993) My Name Is Kahentiiosta (1995)
- 18. Kenora (Rat Portage), Ontario Canada Vignettes: Wild Rice Harvest Kenora Mother of Many Children (1977)
- 19. Lac La Biche, Alberta Richard Cardinal: Cry from a Diary of a Métis Child (1986)
- 20. Lil'wat (Mount Currie), British Columbia L'il'wata (1975) Mother of Many Children (1977)
- 21. Listuguj, Quebec Incident at Restigouche (1984) Our Nationhood (2003)
- 22. Manawan, Quebec Manawan (1973) Mother of Many Children (1977)
- 23. Maskwacis (Hobbema), Alberta Mother of Many Children (1977)
- 24. Mayerthorpe, Alberta Richard Cardinal: Cry from a Diary of a Métis Child (1986)
- 25. Missisquoi River, Vermont, US Waban-Aki: People from Where the Sun Rises
- Amisk (1977) Sounds from Our People: Gabriel Goes to the City (1979) Incident at Restigouche (1984) No Address (1988) Le Patro Le Prévost: 80 Years Later (1991) Professor Norman Cornett: "Since when do we divorce the right answer from an honest answer?" (2009) Honour to Senator Murray Sinclair (2021)
- 27. Moose Factory, Ontario Christmas at Moose Factory (1971) Mother of Many Children (1977)
- 28. Norway House, Manitoba Our People Will Be Healed (2017) Jordan River Anderson, the Messenger (2019)
- 29. Odanak, Quebec Mother of Many Children (1977) Sigwan (2005) Waban-Aki: People from Where the Sun Rises (2006)

- Gene Boy Came Home (2007) When All the Leaves Are Gone (2010)
- 30. Oka, Quebec Kanehsatake: 270 Years of Resistance (1993) My Name Is Kahentiiosta (1995)
- 31. Old Crow, Yukon Sounds from Our People: "Old Crow" (1979)
- 32. Old Town, Maine, US Waban-Aki: People from Where the Sun Rises (2006)
- 33. Ottawa, Ontario Waban-Aki: People from Where the Sun Rises (2006) We Can't Make the Same Mistake Twice (2016) Jordan River Anderson, the Messenger (2019) Honour to Senator Murray Sinclair (2021)
- 34. Paint Hills Islands, Nunavut Mother of Many Children (1977)
- 35. Piapot, Saskatchewan Sounds from Our People: Cold Journey (1979)
- 36. Pictou Landing, Nova Scotia We Can't Make the Same Mistake Twice (2016)
- 37. Portage la Prairie, Manitoba Mother of Many Children (1977)
- 38. Puvirnitug, Quebec Canada Vignettes: June in Povungnituk -Quebec Arctic (1980)
- 39. Sangudo, Alberta Richard Cardinal: Cry from a Diary of a Métis Child (1986)
- 40. Shoal Lake, Ontario Mother of Many Children (1977)
- 41 Slave Lake Alberta Honour to Senator Murray Sinclair (2021)
- 42. St. Laurent, Manitoba Mother of Many Children (1977)
- 43. The Pas, Manitoba Sounds from Our People: Cold Journey (1979)
- 44. Toronto, Ontario The Federal Court Hearing (2012)
- 45. Trois-Rivières, Quebec When All the Leaves Are Gone (2010)
- 46. Waskaganish, Quebec Sounds from Our People: Cree Ways (1979)
- 47. Wetaskiwin, Alberta Jordan River Anderson, the Messenger (2019)
- 48. Whapmagoostui, Quebec Walking Is Medicine (2017)
- 49. Winnipeg, Manitoba Mother of Many Children (1977) Jordan River Anderson, the Messenger (2019) Honour to Senator Murray Sinclair (2021)
- 50. Wôlinak, Quebec Waban-Aki: People from Where the Sun Rises (2006)

In den 1990er Jahren verwendete Alanis Obomsawin einen Großteil ihrer Energie als Regisseurin darauf, sich von den Ursachen und Auswirkungen der sogenannten Oka-Krise-von vielen Indigenen auch Kanehsatà:ke-Widerstand genannt-ein umfassendes Bild zu machen und anschließend die Situation genau zu analysieren. Insgesamt vier Filme entstanden zu dieser Thematik. Für die Mehrheit der kanadischen Öffentlichkeit kam diese Krise-eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen den Mohawk oder Kanyen'kehà:ka und der Quebecer Provinzpolizei Sûreté du Quebec (kurz SQ) und später auch dem kanadischen Militär-aus dem Nichts. Wie Alanis Obomsawin zeigte, hatte sie aber eine lange Vorgeschichte: Das Vermächtnis der kolonialen Enteignungen tauchte als Déjà-vu in der Gegenwart auf, als die Stadt Oka sich immer weiter auf ein Gebiet, das die Mohawk-Community Kanehsatà:ke ihr eigen nannte, ausdehnte. Das Fass zum Überlaufen brachte schließlich der Plan der Kommune, einen Golfplatz in ein Gebiet hinein zu erweitern, das als "The Pines" bekannt und den Mohawk heilig war. Als die Spannungen wuchsen, bewaffneten sich die Mohawk, woraufhin die Provinzpolizei geschickt wurde, während sich gleichzeitig mehr und mehr Indigene den Mohawk bei der Verteidigung ihres Gebiets anschlossen.

Am 11. Juli 1990 griff eine taktische Einheit der SQ-beauftragt, die Mohawk-Krieger\*innen zu vertreiben-mit Schockgranaten und Tränengas an. Ein fünfzehnminütiges Feuergefecht setzte ein, das erst endete, als ein Unteroffizier der SQ, Marcel Lemay, angeschossen und getötet wurde, woraufhin sich die Einheit zurückzog. Eine angespannte Blockade folgte, die insgesamt 78 Tage dauern sollte. Während der Krise brachen in ganz Kanada Proteste aus, um die Mohawk-Verteidiger\*innen zu unterstützen. Aber es gab auch massive Gegenreaktionen, viele Indigene berichteten von einem bisher ungekannten Ausmaß an Anfeindungen und Schikanen. Die Begebenheiten, wie sie in den Abendnachrichten zu sehen waren-egal, in welche Richtung sie tendierten-, zerstörten die von der Mehrzahl der Kanadier\*innen gehegte Illusion, dass die Haltung des Staates gegenüber den Indigenen Nationen weitgehend wohlwollend war.

# 1990er

### Kanehsatake: 270 Years of Resistance (1993), 119 Min., Kahnawá:ke, Kanehsatá:ke und Oka, Quebec, sowie Archivmaterial

Alanis Obomsawin drehte Kanehsatake aus der Perspektive der Menschen hinter den Barrikaden und ermöglichte so einen kritischen Blick auf die Krise aus der Sichtweise der Indigenen. Es wurde ihr bekanntester Film. Als sie eines Morgens auf dem Weg zur Arbeit Radio hörte, erfuhr sie von der Blockade und beschloss spontan, das Projekt, an dem sie gerade arbeitete, zu unterbrechen. Die Schwierigkeiten mit der Genehmigung von Incident at Restigouche (1984) waren ihr noch lebhaft in Erinnerung, sie rief also zuerst beim NFB an, um im Anschluss direkt in Richtung Kanehsatà:ke aufzubrechen. Nachdem sie sich ein Bild von der Situation gemacht hatte, fuhr sie zu den NFB-Büros in Montreal, gab bekannt, dass sie sich einem neuen Projekt widmen würde, und kehrte mit der Genehmigung für einen "Vier-Tage-Dreh" mit einem Kameramann zu den Barrikaden zurück. Es gelang Alanis Obomsawin-teils mit einem kleinen Filmteam, teils alleine-während der gesamten Krise in Kanehsatà:ke auszuharren, um die fortwährenden Spannungen und die in der Luft liegende Gewalt einzufangen, denen die Verteidiger des Gebiets ausgesetzt waren, und zwar aus deren Perspektive auf den Stacheldraht.

Eine schier endlose Papierrolle aus einer Rechenmaschine zeigt die Anzahl der Meter Film, die Obomsawin während ihrer Zeit hinter den Barrikaden aufgenommen hat. Sie nahm so viel Material auf, dass ihr Cutter Yuri Luhovy sechs Monate brauchte, um es zu sichten.

Im September 1990 erwirkte die Sûreté du Quebec eine einstweilige Verfügung, um das Funktelefon, das Alanis Obomsawin vom NFB erhalten hatte, abzustellen. Colin Neale, Produzent beim NFB, sandte ein Fax an General-Lieutenant Ken Foster, in dem er seine Besorgnis über die Tatsache ausdrückte, dass Major Cameron Alanis Obomsawins Nummer erhalten hatte und an die Provinzpolizei weiterleiten konnte. Am nächsten Tag erhielten sie ein Schreiben von den Rechtsanwälten des Militärs.

# Presseausschnitte und Zeichnungen von Robert Verrall

Auch wenn Robert Verrall sich aus der NFB vier Jahre vor der Oka-Krise zurückgezogen hatte, setzte er sich weiterhin intensiv für Alanis Obomsawins Arbeit ein. Sie blieben über die gesamte Krise hinweg in Kontakt, aber erst als sie mit dem Filmschnitt begann, bat sie ihn um Hilfe. Sie hielt es für unbedingt erforderlich, den Widerstand in Kanehsata:ke in einen historischen Kontext zu stellen. Verrall schreibt: "Sie wollte, dass ich einen Teil der langen Geschichten von Verrat mit Zeichnungen illustriere ... Es dauerte mehrere Wochen, bis die Arbeiten fertig waren. Es war mir eine Herzensangelegenheit, so traurig auch das Thema war: eine Aneinanderreihung schändlich gebrochener Versprechungen."

# Auszüge aus CBC / Radio-Canada-Fernsehsendungen, 1990

Alanis Obomsawin blieb während der gesamten Auseinandersetzung hinter den Barrikaden, auch während der extrem angespannten Phase, als CBC/Radio-Canada sämtliche Reporter zurückzog. Sie befürchtete, Schlimmeres würde passieren, wenn es dort keine einzige Kamera mehr gab, um Zeugnis abzulegen. Am Tag vor dem Ende der Auseinandersetzung erfuhr sie, dass die Verteidiger beschlossen hatten, ihre Waffen zu verbrennen und hinter den Barrikaden hervorzukommen. Sie entschied sich, den Ort noch am gleichen Tag zu Fuß zu verlassen, um nicht von einem Militärlaster aufgegriffen zu werden. Beim Weggehen gab sie den englischund französischsprachigen Medien eindrucksvolle Interviews in klaren Worten.

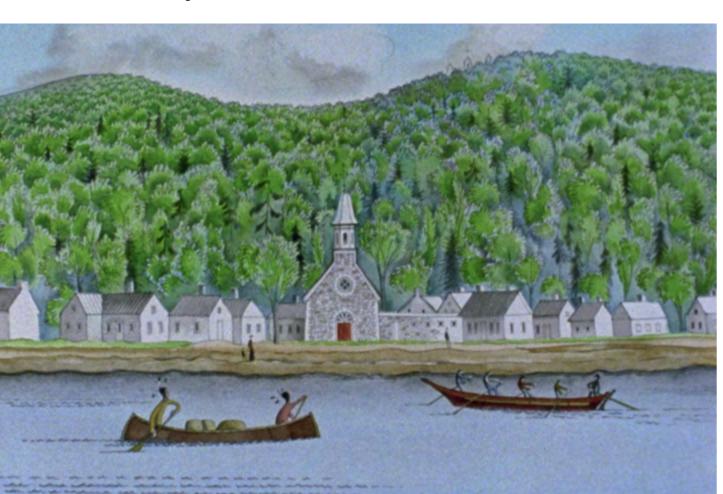
### Sesame Street, 1994

In den 1990er Jahren war Alanis Obomsawin regelmäßig zu Gast in der kanadischen Ausgabe des Kinderfernsehprogramms "Sesamstraße". Ihr beim Trommeln und Geschichtenerzählen zuzusehen, steht in einem scharfen Gegensatz zu den Bildern, die sie während des Kanehsatà:ke-Widerstandes aufgezeichnet hatte. Dennoch stehen diese Aufnahmen in einem direkten Zusammenhang, da Alanis Obomsawin einerseits immer über die einzelne Krise hinausdachte und sie in einen größeren zeitlichen Zusammenhang stellte und sie andererseits davon überzeugt war, dass die Entmenschlichung der Indigenen Völker grundlegend infrage gestellt werden kann, wenn Kinder eine andere Denkweise zu Gesicht bekommen. Ebenso ist es nicht überraschend, dass auf dem Poster für Kanehsatake: 270 Years of Resistance das Gesicht eines Kindes zu sehen ist und nicht die Konfrontation von Soldaten und Mohawk-Verteidigern.



Mohawk-Frauen beim Solidaritätsmarsch während des Kanehsatà:ke-Widerstands in der Nähe von Oka, Quebec, 1990

Robert Verrall, Zeichnung für Kanehsatake: 270 Years of Resistance, 1993







Alanis Obomsawin bei der Nachrichtensendung Le Téléjournal (CBC / Radio-Canada), 1990

Auch wenn das aktive politische Engagement Indigener Gruppen in ganz Kanada im ersten Jahrzehnt des neuen Millenniums nicht nachließ, kam es doch zu einigen wichtigen Veränderungen innerhalb der Institutionen, die ohne großes Aufsehen vonstattengingen: Haltungen änderten sich, lange geschlossene Türen begannen sich zu öffnen. Mehr und mehr Indigene erwarben einen Universitätsabschluss und traten in Berufe ein, in denen sie zusammen mit Gleichgesinnten einen Wandel der Institutionen herbeizuführen versuchten. Im künstlerischen Bereich trug dies bereits in den frühen 1990er Jahren Früchte, und Anfang der 2000er Jahre begannen viele Institutionen, darunter das wichtige nationale Fördergremium Canada Council for the Arts, einer Indigenen Inklusion Priorität einzuräumen.

Mit einem erweiterten Zugang zu den etablierten Kulturinstitutionen begannen die Indigenen Nationen ein breites Themenspektrum zu verfolgen, einschließlich der Frage, inwieweit Indigene Denkweisen und Werte in den neu erschlossenen Räumen unterstützt und umgesetzt werden können. All diese Aspekte hat Alanis Obomsawin über ihre gesamte Schaffenszeit hinweg thematisiert, in den 2000er Jahren rückt allerdings ihre eigene Heimat in manchen ihrer Filme in den Mittelpunkt. Diese Arbeiten sind zweifelsohne ihre persönlichsten Werke.

# 2000er

# Waban-Aki: People from Where the Sun Rises (2006), 114 Min., Odanak, Quebec, und andere Orte

In Waban-Aki (der Begriff bezeichnet eine Gruppe Indigener Nationen, zu denen die Abenaki zählen) richtet Alanis Obomsawin die Kamera auf ihre Heimatcommunity Odanak und zeichnet ein so einfühlsames wie poetisches, tief in der Geschichte verwurzeltes Porträt ihrer Nation und des zugehörigen Territoriums. Auch wenn der Film nicht vor den vielen Schwierigkeiten zurückschreckt, die die Community erlebt hat und mit denen sie sich immer noch auseinandersetzen muss, zeugen die Geschichten, die in dem Film aus Stimmen und Bildern gewebt werden, von einer großen Wertschätzung verschiedener Persönlichkeiten sowie vom kulturellen Reichtum und der Resilienz ihrer Nation.

### Sigwan (2005), 13 Min., Odanak, Quebec

Sigwan ist eine Fabel von Entfremdung und Wiedervereinigung. Zu Beginn scheint die Entfremdung nur zwischen einem jungen Mädchen, Sigwan, und ihrer Community zu bestehen. Als sich jedoch eine Bear-Gruppe mit ihr anfreundet und sie in ihren Kreis aufnimmt, erneuert sich nicht nur die Verbindung zwischen Sigwan und ihrer Community, sondern auch zwischen dieser und dem Bear Clan, wodurch sich ein verlorenes Gleichgewicht wieder einstellt. Die Rahmenhandlung des Films präsentiert sich als Geschichtenerzählung, die Darsteller\*innen verwandeln sich durch handgefertigte Masken in nicht-menschliche Gestalten.

### Handgemachte Körbe von Émilia M'Sadoques, Barbara Ann Watso und weiteren, unbekannten Abenaki-Frauen

Die Produktion von Körben aus Eschenholzspänen steht in Waban-Aki im Mittelpunkt, einerseits wegen ihrer wirtschaftlichen Bedeutung, andererseits weil diese Gegenstände von einem reichen kulturellen Erbe und dem Stolz ihrer Herstellerinnen zeugen. Die hier gezeigte Auswahl ist eine Leihgabe des Musée des Abénakis in Odanak, das nicht nur ein beeindruckendes Informationszentrum der Community ist, sondern auch eine wichtige Rolle als Bildungszentrum für Besucher\*innen spielt.

# Handgemachte Stofftiere und Geschenkgaben von Alanis Obomsawin, seit 1948

Als Alanis Obomsawin 16 Jahre alt war, dachte sie über die harten Erfahrungen ihrer Kindheit nach und fällte die beeindruckende Entscheidung, selbst etwas für die jungen Menschen ihres Heimatreservats Odanak zu tun: Sie wollte jedem Kind ein Weihnachts- und Ostergeschenk machen. Für eine Jugendliche bedeutete das, alles in Handarbeit selbst herzustellen: Spielsachen, Kekse, bemalte Ostereier und alles, was ihr sonst noch einfiel. Ihre ersten handgestopften Stofftiere waren eher zweidimensionale Kreaturen, die von Kinderzeichnungen inspiriert waren, um sich so das Nähen beizubringen. Seither haben Alanis Obomsawins Geschenke das Weihnachten vieler Generationen von Kindern im Odanak-Reservat bereichert.

# "Princess' Rival to Santa", *Montreal Star*, 24. Dezember 1965

Alanis Obomsawins weihnachtliche Großzügigkeit fand 1965 auf dem Titelblatt des Montreal Star öffentliche Anerkennung. Der begleitende Artikel war mit einem Bild illustriert, auf dem das Krippenspiel der Community zu sehen war, in dem Alanis Obomsawin als Jungfrau Maria auftrat, in weißes Hirschwildleder gekleidet. Im Jahr 2020 konnte Alanis Obomsawin ihre Weihnachtsgeschenke aufgrund der Corona-Pandemie nicht wie gewöhnlich im Gemeindezentrum verteilen-heutzutage sind es fünf für jedes Kind-, also fuhr sie von Tür zu Tür, gefolgt von drei bis obenhin mit Spielzeug beladenen Pick-ups. Viele dieser Geschenke sind in Läden gekauft, aber manche haben Alanis Obomsawin und ihre Freund\*innen im Verlauf des Jahres selbst hergestellt oder zumindest ausgeschmückt. Der Keller von Alanis Obomsawins Haus scheint vor allem der Spielzeugproduktion gewidmet zu sein.

### Old Crow (1979), 29 Min., aus Sounds from Our People, einer 6-teiligen Fernsehserie, Old Crow, Yukon

Jahrzehnte vor *Sigwan* drehte Alanis Obomsawin einen Kurzfilm mit Kindern, die verschiedene Vogel- und andere Tiergestaltenmasken herstellen und mit ihnen auftreten.



Alanis Obomsawin mit ihren handgemachten Tieren, o. J.



Alanis Obomsawin, *Untitled (Horse)*, o. J., Radierung, 22,2 × 30,5 cm



Still aus Waban-Aki: People from Where the Sun Rises, 2006

In den letzten 12 Jahre sind Indigene Themen in ganz Kanada immer weiter in den Fokus der öffentlichen Debatte gerückt, die "Dekolonisierung" (wenn auch mit unterschiedlichen Vorzeichen) hat in vielen kulturellen, akademischen und politischen Institutionen mittlerweile einen hohen Stellenwert. Inwieweit diese Veränderungen einen strukturellen Wandel mit sich bringen werden, bleibt offen: Viele Menschen befürchten, dass wie so oft symbolische Gesten die Lösung substanzieller Fragen ersetzen, wie die nach den Vertrags- und Landrechten sowie den unausgewogenen Sozialausgaben. Nichtsdestotrotz sind sich immer mehr Kanadier\*innen im Klaren über die Konsequenzen des Kolonialismus, die über Jahrzehnte hinweg willentlich verschwiegen wurden. Angesichts der weltweit wachsenden Vernetzung unter den Indigenen Nationen, neuer Möglichkeiten, in Erscheinung zu treten, und eines zunehmenden Bewusstseins um ihre Anliegen war die Bedeutung von Alanis Obomsawins Werk für eine globale Diskussion der Entkolonialisierung nie offensichtlicher als heute. Sie ist zeitlebens aktiv geblieben und nutzte zuletzt den pandemiebedingten Lockdown dazu, ihre persönlichen Archive zu durchforsten und eine Reihe weiterer Filme zu produzieren.

Verschiedene wichtige Ereignisse und Bewegungen haben diese Zeit geprägt. 2008 wurde die Truth and Reconciliation Commission of Canada (Wahrheits- und Versöhnungskommission, kurz TCR) als Bedingung für die Beilegung eines Rechtsstreits mit der Bundesregierung im Namen der Überlebenden der Residential Schools ins Leben gerufen. Nachdem sie in ihrer ursprünglichen Konstellation ins Stocken geraten war, wurde die Arbeit dieser Kommission unter der Leitung von Murray Sinclair, einem Anishinaabe-Richter, der damals am Obersten Provinzgericht, dem Court of Queen's Bench, von Alberta saß, erneut in Angriff genommen. Die Kommission hörte Zeugenaussagen an und dokumentierte Berichte von über 6.000 Überlebenden in ganz Kanada; der Abschlussbericht wurde 2015 veröffentlicht. In Sinclairs Worten: "Versöhnung ist kein Indigenes Problem. Es ist ein kanadisches."

Genauso einflussreich war *Idle No More* (Nie wieder untätig), eine Graswurzelbewegung, die 2012 auf Facebook begann, sich sehr schnell auf den Straßen über spontane *Round Dances* und ähnliche Protestaktionen verbreitete und bald die Aufmerksamkeit der Medien auf sich zog. Die Bewegung hat immer wieder das Thema der verschollenen und ermordeten Indigenen Frauen und Mädchen aufgebracht. Diese bis heute andauernde Problematik, ein langjähriges Anliegen von Alanis Obomsawin, erlangte erhöhte Aufmerksamkeit in den 2010er Jahren, woraufhin 2016 eine öffentliche Untersuchung veranlasst wurde, deren Abschlussbericht 2019 vorgelegt wurde. In diesem Report wird das entsetzliche Maß an Gewalttaten, denen Indigene Frauen in Kanada ausgesetzt sind, ausführlich beschrieben.

# 2010er bis heute

# When All the Leaves Are Gone (2010), 17 Min., Odanak und Trois-Rivières, Quebec

Dieser eindrucksvolle Film ist Teil der Wendung hin zum Persönlichen in Alanis Obomsawins Werk: In ihm fließt ein Großteil ihrer eigenen Kindheitserfahrungen in den Erzählungen von Wato zusammen, einem jungen Indigenen Mädchen, das viel Leid ertragen musste. Darunter sind die Krankheit ihres Vaters, der offene Rassismus im Klassenzimmer und die rassistischen Schikanen auf der Straße. Wato tritt all dem mit ihrer mächtigen Traumwelt entgegen, in der sie die Liebe und Unterstützung ihrer Beschützer erfährt.

## We Can't Make the Same Mistake Twice (2016), 163 Min., Ottawa, Ontario, und Pictou Landing, Nova Scotia, sowie Archivmaterial, 2010 / 2016

Wer sich die Zeit für diesen Dokumentarfilm nimmt, wird mit tiefen Einblicken in das zehnjährige Gerichtsverfahren belohnt, das durch eine Klage der Assembly of First Nations und der First Nations Child and Family Caring Society of Canada gegen die kanadische Bundesregierung initiiert wurde. Die Klage bezieht sich auf die Unfähigkeit der Regierung, Indigenen Kindern das gleiche Ausmaß an Betreuung und sozialen Dienstleistungen wie anderen kanadischen Kindern zukommen zu lassen. Alanis Obomsawin zeichnet anhand von Berichten derer, die für die Sache kämpfen, und der Dramatik der Zeugenaussagen im Gerichtssaal ein überwältigendes und detailliertes Bild dieser seit Langem andauernden Ungerechtigkeit.

### Honour to Senator Murray Sinclair (2021), Montreal, Quebec, und andere Orte sowie Archivmaterial und Presseausschnitte

Mit der Zusammenstellung von Ausschnitten aus einer öffentlichen Rede von Murray Sinclair und Zeugenaussagen aus den gerichtlichen Anhörungen der Truth and Reconciliation Commission of Canada, die er leitete, gelingt Alanis Obomsawin ein emotional aufwühlendes Andenken an die zerstörerischen Auswirkungen des Residential-School-Systems auf Indigene Individuen und Communitys. Das Thema ist aufgrund der kürzlich auf dem Gelände ehemaliger Internatsschulen in Kanada gefundenen namenlosen Gräber, die internationale Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, umso aktueller. Die Offenlegung der kirchlichen und staatlichen Aufzeichnungen über die Todesfälle und Beerdigungen von Kindern in den Schulen wurde schon von der TRC eingefordert. Die Behörden sind dem bis heute nicht wirklich gerecht geworden, während es in den Indigenen Communitys die ganze Zeit Thema war. Wie Alanis Obomsawin vor Kurzem bemerkte: "Wir wussten das schon in den frühen 1960er Jahren; wir sprachen davon, als niemand zuhörte. Sie sagten: Ach, diese Indianer, die beklagen sich doch ständig. Jetzt ist es anders. Die Leute sind erschüttert und sie möchten mehr wissen. Sie sagen: ,Wie kann es sein, dass wir nie davon erfahren haben?' Naja, sie haben nie zugehört. Jetzt tun sie es."

### Bush Lady (1985 / 2018), Schallplatte, LP

Alanis Obomsawins einziges Album, in dem sie traditionelle und aktuelle Melodien vermischt und mühelos zwischen ihnen hin und her pendelt, gibt einen Einblick in die Vielfalt und Tiefe ihrer musikalischen Einflüsse und Fähigkeiten. Die erste Aufnahme wurde von CBC/Radio-Canada veröffentlicht. Mit dem Song "Bush Lady" auf dieser Veröffentlichung war sie jedoch nicht ganz zufrieden, und so nahm sie den Titel neu auf und veröffentlichte ein unabhängiges Album; 2018 wurde es von Constellation Records neu gemastert.

Das Titellied, vor vielen Jahren geschrieben, aber immer noch von trauriger Aktualität, handelt von einer jungen Indigenen Frau, die von einem Reservat in die Stadt kommt, nur um dort schikaniert und ausgebeutet zu werden. Die Handlung wird mit zwei Stimmen erzählt: die der jungen Frau und die der hämischen, lüsternen Männer, die sie ausschließlich als "Lady aus dem Busch" bezeichnen. Im Laufe des Liedes hören wir aus den Antworten der Frau ihr wachsendes, tragisches Bewusstsein um ihre Diskriminierung heraus, während sie damit kämpft, sich den Begriff zu eigen zu machen und ihre eigene Realität zu artikulieren. Ein Happy End gibt es nicht.

# Ausschnitte aus CBC / Radio-Canada-Fernsehsendungen, 2015 – 2019

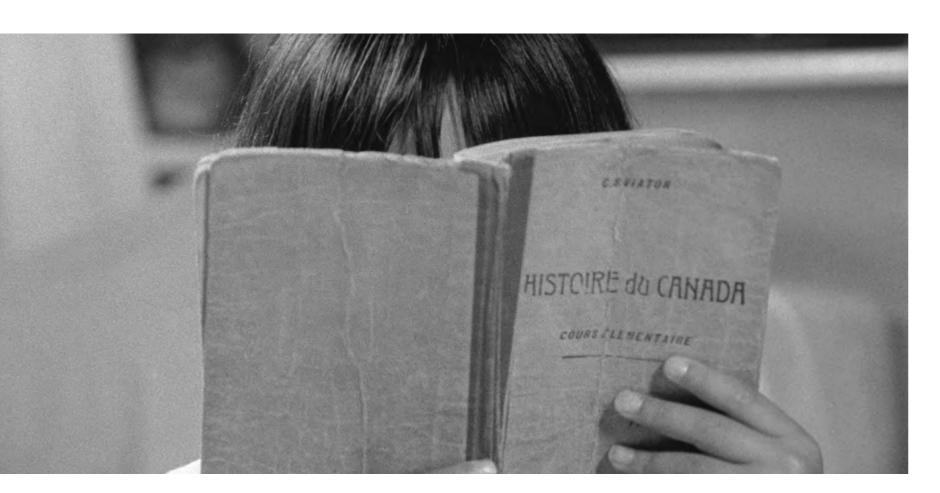
Alanis Obomsawin wurde zwar Zeit ihres Lebens geehrt: von der Ernennung zur Outstanding Canadian of the Year 1965 durch das Magazin *MacLean* bis hin zu den vielen jüngeren Ehrendoktortiteln, die sich im Treppenhaus ihres Hauses in Montreal aneinanderreihen. Es ist dennoch faszinierend, die hier gezeigten Ausschnitte aus Fernsehsendungen mit ihren frühen Auftritten bei CBC/Radio-Canada in den 1960er Jahren zu vergleichen: Eindeutig ist zu erkennen, dass Alanis Obomsawin heutzutage als nationales Juwel anerkannt ist und wie sehr der erkennbare Bewusstseinswandel die Frucht des Engagements ist, in dem sie selbst eine tragende Rolle gespielt hat.

# Druckgrafiken mit Pferden und anderen Tieren, seit 1990

Die Traumwelt, die Alanis Obomsawin in When All the Leaves Are Gone erkundet, erscheint ebenfalls in ihren Druckgrafiken. "Als ich ein kleines Mädchen war", erzählt sie, "haben mir meine Träume das Leben gerettet." Teilweise waren sie ein Zufluchtsort: "Nur wenn ich schlief, wurde ich von niemandem geschlagen. Dann gehörte mir die ganze Welt." In dieser Welt gab es "Hunderte von Tieren [...], die mich immer beschützten, mit mir tanzten und alle möglichen Spiele [spielten]. Ich nenne sie Pferde, auch wenn sie nicht wirklich wie die Pferde aussehen, die wir kennen. Allen diesen Tieren, die meine Freunde sind, gebe ich die Namen von Tieren, die wir in der Wirklichkeit sehen können. Aber sie schauen alle anders aus." In ihren Drucken sind viele Pferde und andere nichtmenschliche Geschöpfe zu sehen. Jedes überträgt die eigene Energie, Kraft und Anteilnahme auf die Frau, die sie erträumt.



Still aus We Can't Make the Same Mistake Twice, 2016



Still aus When All the Leaves Are Gone, 2010



Alanis Obomsawin bei einem Auftritt beim Festival Le Guess Who, Utrecht, Niederlande, 2017

# Filmografie

Super 16, Farbe, Ton, 96:30 Min.

Soweit nicht anders angegeben, ist Alanis Obomsawin Autorin, Regisseurin und Produzentin der aufgeführten Filme.

2021	Honour to Senator Murray Sinclair, Digital HD, Farbe, Ton, 29 Min.	2000	Rocks at Whiskey Trench, 16 mm, Farbe, Ton, 105 Min.	1979	Canada Vignettes: Wild Rice Harvest, Kenora, Regie, Buch, 16 mm, Farbe,
2019	Jordan River Anderson, the Messenger, Digital HD, Farbe, Ton, 65:30 Min.	1997	Spudwrench—Kahnawake Man, 16 mm, Farbe, Ton, 58 Min.		Ton, 1 Min.  Mother of Many Children, 16 mm,
		1995	My Name Is Kahentiiosta, 16 mm,		Farbe, Ton, 58 Min.
2018	Walking Is Medicine, Digital HD, Farbe, Ton, 5 Min.		Farbe, Ton, 30 Min.	1977	Amisk, 16 mm, Farbe, Ton, 40 Min.
2017	Our People Will Be Healed, Digital	1993	Kanehsatake: 270 Years of Resistance, 16 mm, Farbe, Ton, 119 Min.	1976	L'il'wata (sieben Kurzfilme; 2009 remastered), Regie, Produktion,
2016	HD, Farbe, Ton, 97 Min.  We Can't Make the Same Mistake	1991	Walker ("Playing Fair" series), Regie, D-2 Video, Farbe, Ton, 14 Min.		Filmstreifen, Farbe, Ton  Puberty: Part 1, 14 Min.
2010	Twice, Digital HD, Farbe, Ton, 163 Min.	1991	Le Patro Le Prévost: 80 Years Later,		Puberty: Part 2, 17:30 Min.
2014	Trick or Treaty?, Video, Farbe, Ton,	1001	16 mm, Farbe, Ton, 29 Min.		Basket, 13 Min.
2013	85 Min.  Hi-Ho Mistahey!, digitales Video,	1988	No Address, 16 mm, Farbe, Ton, 56		Mount Currie Summer Camp, 8 Min.
2013	Farbe, Ton, 100 Min.	1988	Min. The Native American Council of		Xúsum, 4 Min.
2012	The Federal Court Hearing, digitales	1300	Dartmouth College Presents a Way		Salmon, 4 Min.
	Video, Farbe, Ton, 20 Min.		of Learning, Video, Farbe, Ton, 40 Min.		Farming, 1 Min.
2012	The People of the Kattawapiskak River, digitales Video, Farbe, Ton,	1987	Poundmaker's Lodge: A Healing Place, 16 mm, Farbe, Ton, 29:30 Min.	1973	Manawan (sieben Kurzfilme; 2009 remastered), Regie, Produktion, Filmstreifen, Farbe, Ton
2012	50 Min.  The People of the Kattawapiskak	1986	Richard Cardinal: Cry from a Diary of a Métis Child, 16 mm, Farbe, Ton,		
2012	River—Six Months Later, digitales		29 Min.		History of Manawan: Part 1, 18:30 Min.
	Video, Farbe, Ton, 6 Min.	1984	Incident at Restigouche, Regie,	1971	
2010	When All the Leaves Are Gone, digitales Video, Schwarzweiß und Farbe, Ton, 17:30 Min.		Buch, 16 mm, Farbe, Ton, 46 Min.		History of Manawan: Part 2, 18:30 Min.
		1980	Canada Vignettes: June in Povungnituk, Regie, Buch, 16 mm, Farbe, Ton, 1 Min.  Sounds from Our People (sechsteilige Fernsehserie)		Moose Call, 5 Min.
2009	Professor Norman Cornett: "Since when do we divorce the right answer from an honest answer?", Super 16	1979			Snowshoes, 7:30 Min.
					The Canoe, 2 Min.
2007	und DigiBeta, Farbe, Ton, 81 Min.  Gene Boy Came Home, Super 16, Farbe, Ton, 24:30 Min.		Old Crow, 16 mm, Farbe, Ton, 29 Min.		Children, 5:30 Min.
			Gabriel Goes to the City, 35 mm,		Partridge, 2:30 Min.
2006	Waban-Aki: People from Where the Sun Rises, Super 16, Farbe, Ton, 104 Min.		Farbe, Ton, 28:30 Min.		Christmas at Moose Factory, Regie,
			Cold Journey, 16 mm, Farbe, Ton, 29 Min.		Buch, 35 mm, Farbe, Ton, 13 Min.
2005	Sigwan, Super 16, Farbe, Ton, 13 Min.		Cree Way, 16 mm, Farbe, Ton,		
2003	Our Nationhood, Super 16, Farbe,		28:30 Min.		
0000	Ton, 97 Min.		Mother of Many Children, 16 mm, Farbe, Ton, 28 Min.		
2002	Is the Crown at War with Us?,				

Amisk, 16 mm, Farbe, Ton, 28 Min.

# Programm

Am Wochenende 2. – 3. April findet ein Begleitprogramm statt. Bitte besuchen Sie unsere Website, um aktuelle Informationen zu den Terminen und Corona-Zugangsregelungen zu erhalten.

### Alanis Obomsawin im Gespräch mit Monika Kin Gagnon

Seit ihrem allerersten Film, *Christmas at Moose Factory* (1971, 13 Min.), widmet Alanis Obomsawin ihr Leben den Geschichten von Kindern und ihrer Zukunft. Das Gespräch thematisiert die Bedeutung der Stimme in Alanis Obomsawins Filmschaffen und das intime Wesen des Klangs, geht auf ihren Gesang und ihre Musik ein und stellt die fünf neuen Filme vor, die sie auf Basis ihrer persönlichen Klangarchive während des Covid-19-Lockdowns gedreht hat.

Monika Kin Gagnon ist Professor of Communication Studies an der Concordia University, Montreal. Seit den 1980er Jahren hat sie zahlreiche Publikationen zur Kulturpolitik sowie zur visuellen und experimentellen Medienkunst veröffentlicht.

### "The Freedom to Develop What Is Necessary"

Podiumsdiskussion mit Alexandra Juhasz, Dolleen Tisawii'ashii Manning und Krista Belle Stewart; Moderation Richard Fung

In einem Interview von 2020 sprach die Künstlerin Maria Thereza Alves davon, wie wichtig es ist, die nötige "Freiheit zu haben, um zu entwickeln, was notwendig ist". Viele Künstler\*innen, auf deren Agenda politischer oder sozialer Wandel steht, und die sich außerhalb des Mainstreams bewegten (oder bewegt haben), kämpfen mit der Frage, wie sich dieser Anspruch mit den realen Möglichkeiten der Medien vereinbaren lässt, mit denen sie arbeiten. Das gilt auch für Alanis Obomsawin, die in unterschiedlichen Genres arbeitet, die sie ihren je spezifischen Bedürfnissen anpasst. Gleichzeitig impliziert Alvez' Statement auch eine philosophische Spannung oder latente Verbindung zwischen Freiheit und Notwendigkeit, was politisches und ethisches Engagement anbelangt.

Alexandra Juhasz ist Distinguished Professor of Film am Brooklyn College, City University of New York. Sie entwickelt und erforscht aktivistische Medienpraktiken, die zum politischen Wandel und zum individuellen wie gemeinschaftlichen Wachstum beitragen. Dolleen Tisawii'ashii Manning ist eine Anishinaabe-Künstlerin und Assistant Professor an der Queen's University in Kingston, Ontario, die an der Schnittstelle zwischen Indigenen Philosophien und Wissensformen, zeitgenössischer kontinentaler Philosophie und Kunst arbeitet. Krista Belle Stewart ist Angehörige der Syilx Nation und lebt in Berlin und Wien. Stewart nutzt Medien wie Video, Fotografie, Skulptur und Performance, um persönliche und politische Narrative aus Archivmaterial herauszuarbeiten und deren Artikulation in institutionellen Geschichten zu hinterfragen. Richard Fung ist ein Videokünstler und Theoretiker, der in Trinidad geboren wurde und in Toronto lebt. Er ist Professor Emeritus an der Kunstfakultät der OCAD University, Toronto.

### Führung durch die Ausstellung mit Alanis Obomsawin

### Zwei Filme von Merata Mita

Patu! (1983, Farbe, Ton, 112 Min.) & Hotere (2001, Farbe, Ton, 82 Min.) Präsentiert von Jason Ryle

Merata Mita (1942 – 2010) war eine Pionierin des Māori-Films in Aotearoa Neuseeland und eine Vordenkerin des internationalen Indigenen Kinos. Sie war außerdem eine enge Freundin und Vertraute von Alanis Obomsawin. Anlässlich der Ausstellung sind zwei ihrer Dokumentarfilme zu sehen: der bahnbrechende *Patul*, der die umstrittene Tournee des südafrikanischen Rugby-Teams 1981 und die darauffolgenden Zusammenstöße zwischen Anti-Apartheid Demonstrant\*innen und der neuseeländischen Polizei dokumentiert, sowie *Hotere* über das Leben und die Kunst von Ralph Hotere, einem der bedeutendsten Künstler Aotearoas.

Jason Ryle lebt als Produzent, Kurator, Redakteur und unabhängiger Kunstberater in Toronto. Er ist Anishinaabe aus Lake St. Martin, Manitoba.

Ausgewählte Filme der Ausstellung können auch online angesehen werden: hkw.de/AnotherStory

# Publikation

Alanis Obomsawin: Lifework Herausgegeben von: Richard William Hill, Hila Peleg und Haus der Kulturen der Welt Prestel, 2022 Auf Englisch, Hardcover, 272 Seiten, 25 x 31 cm. 250 farbige Abbildungen ISBN: 978-3-7913-7923-4 Preis: 49€, erhältlich im HKW zum Preis von 36€

Die umfassende Publikation beleuchtet Obomsawins Lebenswerk in Essays, persönlichen Anekdoten, Gesprächen und Erzählungen; sie beinhaltet Texte und Radierungen der Künstlerin, ein Interview sowie Archivmaterialien, zahlreiche Filmstills und Fotografien.

Mit Beiträgen von: Karrmen Crey, Richard Fung, Monika Kin Gagnon, Richard William Hill, Jessica L. Horton, Ursula Johnson, Alexandra Juhasz, Cheryl L'Hirondelle, Doreen Manuel, Joseph Naytowhow, Monique Nolett-Ille, Alanis Obomsawin, Elizabeth A. Povinelli, Jason Ryle, Lisa Steele, Loretta Todd, Robert Verrall, Jesse Wente

### Bildnachweis

S. 6-7: Foto: unbekannt, Courtesy the Artist; S. 12-13, 16-17: Fotos: unbekannt; Courtesy National Film Board of Canada & the Artist. S. 22, oben: Foto: John Kenney: S. 22. unten: Courtesy National Film Board of Canada. Illustration: Robert Verrall: S. 23: Courtesy CBC/Badio-Canada. S. 26. oben: Foto: unbekannt, Courtesy the Artist; S. 26, unten: Foto: Emily Gan, Courtesy the Artist. S. 26-27, 30: Courtesy National Film Board of Canada; S. 31: Foto: Scott Stevens, Courtesy National Film Board of Canada

# Impressum

Dieses Booklet begleitet die Ausstellung The Children Have to Hear Another Story -Alanis Obomsawin

12. Februar – 18. April 2022 Haus der Kulturen der Welt, Berlin

Frühling 2023 Vancouver Art Gallery

Sommer 2023 Art Museum at the University of Toronto

The Children Have to Hear Another Story-Alanis Obomsawin

wurde ermöglicht durch eine Partnerschaft zwischen dem Haus der Kulturen der Welt. dem Art Museum at the University of Toronto und der Vancouver Art Gallery in Zusammenarbeit mit dem National Film Board of Canada sowie durch die großzügige Unterstützung des Canada Council for the Arts, der Botschaft von Kanada, Berlin, und von CBC / Radio-Canada.

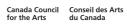




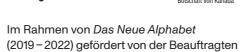












der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

hkw.de/AnotherStory

### **Booklet**

Herausgeber\*innen: Richard William Hill, Hila Peleg

Redaktionsleitung: Martin Hager Redaktionelle Mitarbeit: Laura Preston. Clemens Alban Ottenhausen

Koordination: Clemens Alban Ottenhausen, Marleen Schröder

Assistent von Alanis Obomsawin: Michael Shu

Bildrecherche: Susanna Gonzo Übersetzung EN-DE: Nina Reuther

Korrektorat: Claudius Prößer Grafikdesign: Ta-Trung, Berlin (Pierre Becker, Simon Pöschko) Schrift: Monument Grotesk, Didot Elder Papier: 90 g/m<sup>2</sup> Munken Print White 15 **Druck:** Umweltdruck Berlin

### Ausstellung

Kurator\*innen: Richard William Hill, Hila Peleg Assistent von Alanis Obomsawin: Michael Shu Projektkoordination: Marleen Schröder Produktionskoordination: Dunja Sallan Kuratorische Mitarbeit: Clemens Alban

Ottenhausen Rechercheassistenz: Susanna Gonzo (from Jan. 2021), Itamar Gov (until Dec. 2020) Volontariat: Lisa Xenia Ness (from Nov. 2021), Ella Shechter (until Nov. 2021) Praktikum: Felix Fuchs, Josefin Granetoft, Friederike Kloss

### Ausstellungsarchitektur und -aufbau Ausstellungsarchitektur:

Kooperative für Darstellungspolitik, Berlin Grafikdesign: Ta-Trung, Berlin (Pierre Becker, Simon Pöschko) Gesamtkoordination: Gernot Ernst, with Christine Andersen and Elisabeth Sinn Beratung Sound & Media: Tim O'Loghlin Ausstellungsaufbau: Miles Chalcraft, Martin Gehrmann, Daniel Gierlich, Achim Haigis, Matthias Henkel, Stefan Höhne, Bart Huybrechts, Johannes Lauter, Anne Lelievre, Simon Lupfer, Markus Meinhold, Ralf Rose, Andrew Schmidt, Juliane Schüler, Nanako Seitz, Stefan Seitz, Rosalie Sinn, Manuel Solms, Ali Sözen, Norio Takasugi, Christian Vontobel, Evelyn Weinzierl, Martin Zimmermann Videobearbeitung: Simon Franzkowiak,

Haus der Kulturen der Welt Intendant: Bernd Scherer (V.i.S.d.P.)

Matthias Hartenberger, Ali Sözen

Bereich Bildende Kunst und Film Leitung: Anselm Franke Programmkoordination: Agnes Wegner Sachbearbeitung: Anke Ulrich Assoziierte Kuratorin: Paz Guevara

### Technik

Technischer Leiter: Mathias Helfer Technischer Assistent: Justus Berger Leitung Veranstaltungstechnik: Benjamin Pohl Beleuchtungsmeister: Adrian Pilling

Hallenmeister: Benjamin Brandt Leitung Audiovisuelle Medientechnik: Jan Proest

Ton- und Videotechniker: Andreas Durchgraf, Simon Franzkowiak, Matthias Hartenberger, Anastasios Papiomytoglou, Felix Podzwadowski Bühne und Licht: Jason Dorn, Bastian Heide, Frederick Langkau, Leonardo Rende, Felix Weck

Kommunikation und Kulturelle Bildung Leitung: Daniel Neugebauer Redaktion: Amaya Gallegos, Moritz Müller, Franziska Wegener, Sabine Willig Presse: Lutz Breitinger, Lilli Heinemann,

Jan Trautmann Internetredaktion: Kristin Drechsler, Martin Gajc, Moritz Hoffmann, Anna Leonie Hofmann, Karen Khurana, Jan Köhler, Elinor Lazar, Shohreh Shakoory Public Relations: Susanne Held, Christiane Sonntag, Sabine Westemeier Dokumentationsbüro: Svetlana Bierl, Josephine Schlegel Hausgrafik: Bárbara Acevedo Strange

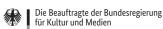
Kulturelle Bildung: Anna Bartels, Laura Berking, Laida Hadel, Katharina Hofbeck. Marine Lucina, Dorett Mumme, Eva Stein

HKW Bibliothek: Sonia Faulhaber (Archivservice Kultur), Anja Wiech

Das Haus der Kulturen der Welt ist ein Geschäftsbereich der Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH.

Kaufmännische Geschäftsführerin: Charlotte Sieben Vorsitzende des Aufsichtsrats: Die Beauftragte der Bundesregierung für

Das Haus der Kulturen der Welt wird gefördert durch



Kultur und Medien, N.N.





